

sind. Soweit die vorliegenden Scherben erkennen lassen, verläuft das Ornament in schräg gerichteten, vertikalen oder horizontalen Wulstgruppen, die zum Teil rechtwinklig aufeinanderstoßen (Abb. 15 e, f), so daß sich eine Feldereinteilung wechselnder Richtung ergibt.

Die reliefverzierte Tonware wird im allgemeinen in die späte Hallstattzeit eingeordnet. Ohne auf nähere Einzelheiten einzugehen, sei zusammenfassend gesagt, daß das hier vorgelegte Fundmaterial des ältereisenzeitlichen Siedlungshorizontes einen zeitlich einheitlichen Eindruck macht und insgesamt in die Stufe HD zu datieren ist. Dieser Zeitbestimmung entspricht ein Radiokarbondatum, das von der Holzkohle aus dieser Siedlungsgrube gewonnen wurde (Nds. Landesamt für Bodenforschung, Hannover. Hv. 1388); danach ergibt sich ein Probenalter von 640 ± 60 v. Chr.

Die Bestimmung der in den Hüttenlehmbröcken enthaltenen Spelzenreste und Samenabdrücke hat das Vorhandensein von Spelzgerste (*Hordeum vulgare* L.) ergeben, während die tropfenförmigen, symmetrischen Samenabdrücke bisher nicht bestimmt werden konnten (Untersuchungsbericht von Frau Dr. M. Hopf, Mainz). Für beide Untersuchungsergebnisse sei auch an dieser Stelle besonders gedankt.

E. Plümer

Ein kaiserzeitliches Urnengrab aus Dauelsen, Kr. Verden

Mit 1 Abbildung

Im Verdener Heimatmuseum befindet sich unter Inv.-Nr. 5279, 5280, 5280a ein Urnengrabfund, der vor mehreren Jahren geborgen werden konnte. Im November 1958 wurde dem damaligen Kreispfleger für vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmäler — wie so häufig — zufällig bekannt, daß in der Gemarkung Dauelsen, Kr. Verden, eine Urne gefunden sei. Die Nachforschungen ergaben, daß weder über die Fundstelle noch über die näheren Fundumstände exakte Angaben zu erhalten waren.

Nach Aussagen des Finders, Herrn Müller, Dauelsen, kam die Urne zum Vorschein, als eine sandige Anhöhe auf seinem Grundstück abgetragen wurde. Angegebener Fundort: Meßtischblatt 3021 Verden, R. 15210, H. 69690. Die Fundschicht war inzwischen völlig weggeräumt. Das Gefäß soll in einer Tiefe von etwa zwei Metern gestanden haben. Besondere Umstände (Bodenverfärbungen, Holzkohlenreste, Steine oder ähnliches) hat der Finder nicht beobachtet. Die Urne ist umgestürzt, doch unversehrt geblieben, der darin enthaltene Leichenbrand zum Teil herausgefallen, aber wieder eingefüllt worden.

Das situlaähnliche Gefäß (Abb. 16 a) hat eine Höhe von 18 cm, der Durchmesser des Fußes beträgt 11,6 cm, der der Öffnung 26 cm. Auffällig ist, daß die Urne an der Schulter nur einen Griffknubben, der nicht durchbohrt ist, aufweist.

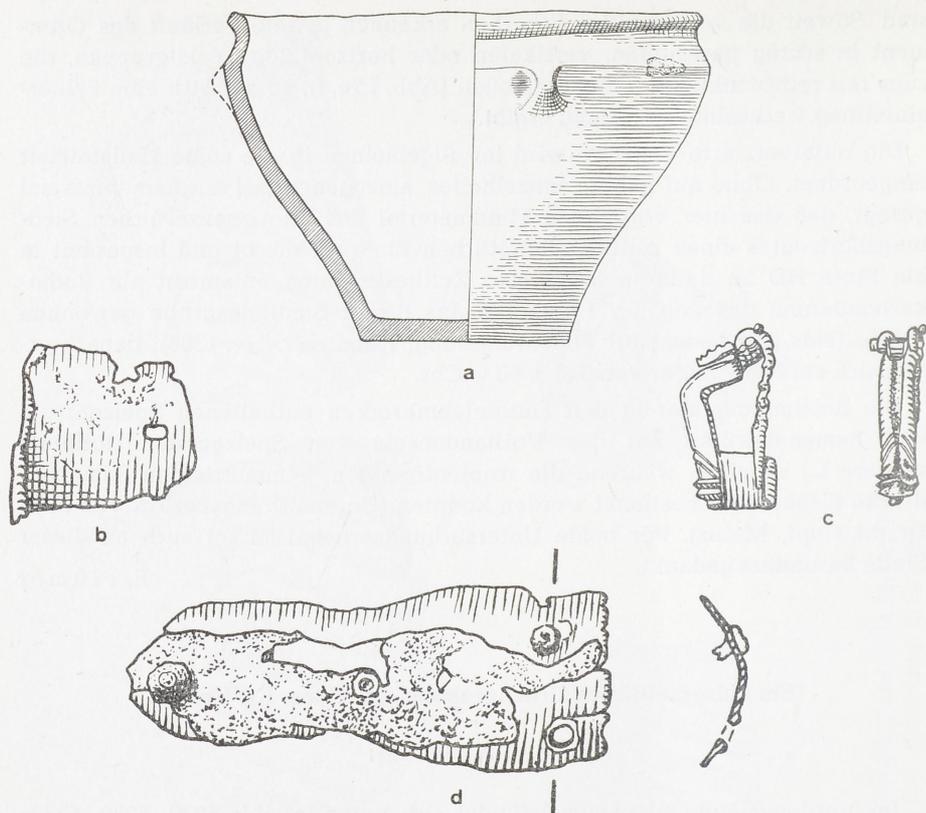


Abb. 16 Dauelsen, Kr. Verden M: a: 1 : 4; b—d: 1 : 1
 Zeichnung: J. Burhenne

Die Untersuchung des Inhaltes brachte eine sehr kleine knieförmige Fibel (Abb. 16 c) und zwei Eisenblechfragmente (Abb. 16 b, d) zutage. Die beiden Fragmente sind als Beschlagstücke anzusprechen, aber kaum näher zu deuten. Die Fibel entspricht etwa der von Almgren unter Gruppe V, Serie 9, Fig. 138 und 140/141 abgebildeten Form, allerdings ohne die Auskehlung.

Damit kann dieses Urnengrab von Dauelsen mit einiger Wahrscheinlichkeit in die ältere römische Kaiserzeit, Periode B 2 (50 bis 150 n. Chr.) datiert werden. (Vgl. A. von Müller, Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Havelseenplatte und Ostsee, Berlin 1957, S. 25.) Ähnlich kleine Kniefibeln liegen auch aus Tostedt-Wüstenhöfen vor. (W. Wegewitz, Der langobardische Urnenfriedhof von Tostedt-Wüstenhöfen im Kreise Harburg; Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, Bd. II, H. 5 u. 6 [1944], S. 113 ff.)

W. Schöttler